

IM GESPRÄCH Taher Masri

Gemäßigt in Amman

Von Detlev Ahlers

Jordaniens König Hussein hat mit seiner Entscheidung, den bisherigen Außenminister Taher Masri zum Ministerpräsidenten zu berufen, nach innen wie nach außen ein hoffnungsvolles Signal gesetzt. Von dem neunundvierzigjährigen Diplomaten kann eine konstruktive Rolle in den Nahost-Friedensbemühungen erwartet werden und auch eine sinnvolle Ausgestaltung der Anfang des Monats verabschiedeten National-Charta, die Jordanien als demokratische Monarchie beschreibt und Parteienvielfalt wie Pressefreiheit garantieren soll.

Masri stammt aus einer der reichsten und einflussreichsten palästinensischen Familien von Nablus, das im besetzten Westjordanland liegt. Anfang der siebziger Jahre vertrat er diesen Wahlkreis im jordanischen Parlament, dem er seit 1989 wieder, diesmal als Abgeordneter des Nationalen Blocks, angehört. Arabische Zeitungen meinten gestern, sein Ansehen im Parlament, in dem seine Fraktion nur über 15 der 80 Sitze verfügt, sei so groß, daß er sich auf eine stabile Mehrheit von etwa 45 Stimmen verlassen könnte, selbst wenn die größte Fraktion, die Moslem-Bruderschaft, von vornherein auf die jetzt noch von ihr besetzten Ministerien verzichtet. Seine Minister, so heißt es, sucht er in den Kreisen der „Liberalen und Technokraten“. Daß die strengen Moslems aus der Regierung ausscheiden, wenn



Ein Mann, der Frieden schließen würde? Masri

FOTO: AP

sicht nach auch die Grundlage von Verhandlungen Jordaniens mit Israel sein; eine Regierung Masri würde kaum Frieden mit Israel schließen, wenn es nicht das Westjordanland und den Gaza-Streifen räumt. Darüber hinaus wäre Masri wohl die beste Wahl, wenn man als Dauerlösung eine jordanisch-palästinensische Konföderation anstrebt. Selbst bilaterale Verhandlungen zwischen Jordanien und Israel erscheinen mit Masri möglich. Zu den Saudis, den reichen, seit dem Golfkrieg grollenden Nachbarn, soll Masri eine „besondere Beziehung“ haben, was Jordaniens Wirt-